

Neue Kampfanfrage des Kommunisten.

In des am Sonnabend (9. Juni) in Berlin e. h. gehaltenen „Noten Sturmsitzung“ wird im Rahmen längerer Ausführungen, die die Arbeiterpartei trägt, die Kampfanfrage in der Bürgerkriegsperiode, folgendes gesagt: „Die Kampfaktionen sind klar: Der Hundelohn muß erhöht werden! Als erste Etappe: 80 Prozent über den Vorkriegsminimallohn. Dieser Lohn muß unter allen Umständen weiter bezahlt werden, sei der Betrieb eingeschränkt oder nicht. Mögen die Kapitalisten sehen, wo sie Geld hernehmen. Mögen sie ihre ausländischen Beteiligungen verkaufen! Diese volle Lohnauszahlung, auch bei Betriebseinschränkungen, ist das Mindeste. Darüber hinaus muß aber unter allen Umständen die Arbeitszeit soweit verkürzt werden, daß alle Arbeiter in den Produktionsprozessen eingereicht werden können. Bei demselben Lohn: 80 Prozent über dem Vorkriegslohn selbstverständlich! Die Erwerbslosen müssen aber unter allen Umständen Unterstützung in derselben Höhe erhalten. Die Forderungen, einfache Forderungen der Existenzmöglichkeit, müssen durchgesetzt werden in gesteigerten Aktionen des Proletariats. Schon diese Forderungen stellen die Frage der bewaffneten Kämpfe in den Vorkriegsperioden, sie machen jedem Proletarier zur Pflicht, für keine Bewaffnung Sorge zu tragen bei Strafe seines Unterganges.“

Man darf gespannt sein, wie auf diese offensichtlich zum Aufruhr und zur Gewalttat auffordernden Worte Behörden reagieren werden!

Keine Verhandlungen im oberschlesischen Bergbau.

Gleiwitz, 5. Juni. Auf die Einladung des Reichsarbeitsministeriums, am 6. Juni an Verhandlungen über den Streik in Oberschlesien teilzunehmen, haben die Arbeitgeber den Vertretern des Reichsarbeitsministeriums erklärt: Die Arbeitgeber sind nicht in der Lage über die Arbeitszeit und über die Lohnfrage zu verhandeln. Die Arbeitszeit ist durch verbindlichen Schiedspruch geregelt. Eine Erhöhung der Löhne kann bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage, besonders nach den Verlusten durch den Streik, unmöglich gewährt werden. Ueber sonstige nach streitige Punkte sind die Arbeitgeber bereit nach der allgemeinen Aufnahme der Arbeit mit den Gewerkschaften in Besprechungen einzutreten, falls solche beantragt werden. Ueber die Streiklage im oberschlesischen Bergbau meldet uns ein Eigenbericht noch folgendes:

In Oberschlesien ist die Zahl der Arbeitswilligen weiter gestiegen. Infolgedessen kann auf verschiedenen Gruben wieder gearbeitet werden, allerdings in beschränktem Umfang. Kommunistische Kreise arbeiten aber immer noch gegen die Arbeitswilligen, namentlich der kommunistische Reichstagsabgeordnete Jadasch, der soeben aus der Haft entlassen wurde und der durch Bedrohen den Streik verschärfen und verlängern will.

Bevorstehende amerikanische Antwort an Japan.

Staatssekretär Hughes hat die amerikanische Antwort auf die japanische Protestnote in der Auswanderungsangelegenheit fertiggestellt. Sie soll dem Botschafter Danjara in den nächsten Tagen überreicht werden. In japanischen Kreisen besteht die Hoffnung weiter, daß die ganze Frage doch noch durch Staatsvertrag anderweitig geregelt werde. Der hier weilende frühere japanische Kriegsminister Baron Ishimatzu sagte heute in einer Rede, Japan besinne sich wegen des Einwanderungsgesetzes in großer Erregung, schöpfe aber einige Hoffnung aus der Möglichkeit, die gegen das Gesetz in verschiedenen Ländern laut geworden sei. Er hege die Zuversicht, daß es in der Einwanderungsfrage zu einem neuen Abkommen zwischen den Regierungen von Washington und Tokio kommen werde, durch das das eben beschlossene Gesetz seine Wirksamkeit verliere.

Das Chamäleon.

Von E. von Elvestad.
Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer.
(18. Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel.

Ein nächtlicher Wanderer.
Deutnant Rosenkrantz ging an die Tür.
„Was gibt es?“ fragte er.
„Kommen Sie mit mir,“ antwortete Krag.
„Haben Sie etwas gesehen?“
Krag gab keine Antwort auf diese Frage, und der Deutnant wollte die Lampe erheben, um in dem finsternen Gang zu sehen; allein Krag verhinderte ihn.
„Kein Licht!“ sagte er. „Und gehen Sie vorsichtig.“
Nachdem sie die Hintertür geschlossen hatten, schlichen sich die zwei Männer den Gang hinunter. In dem ganzen großen Hause war sonst nirgends ein Licht zu sehen; alles war zur Ruhe gegangen.
Als Krag sah, daß sein Freund durch den ganzen Gang, bis dieser in der Nähe seines eigenen Zimmers ein Ende hatte. Hier war ein Fenster, das auf die schneebedeckten Felder hinausging und hinter den Gängen, die den Horizont abschlossen, konnten sie den Lichtschein der nahen Stadt sehen. Krag deutete auf dieses Fenster, und der Deutnant schaute hinaus, konnte aber nichts Auffälliges entdecken. Und doch konnte ihn Krag unmerklich nur darum herbeigeführt haben, damit er die ungewöhnlich reizvolle nächtliche Landschaft besonders, diese große, laute Weite von blauweißen Schneemassen mit schwarzen Felsen einer Waldschicht darinnen. Nirgend war Leben zu entdecken, kein freundlicher Rauch stieg aus einem einsamen Hause auf, nirgends ertönte heller Glockenklang auf den Straßen.
Rosenkrantz sah den Detektiv an, dessen Augen auf

Mitritt des japanischen Kabinetts.

Das Kabinett wird gemeldet: Das Kabinett ist zurückgekehrt.

Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Kijoura war bereits als bevorstehend angekündigt worden. Vermutlich wird Kijoura durch den Führer der Opposition, Graf Kato, ersetzt werden.

Sein Aufhören der Wohnungswirtschaft. In Erfurt begann am Freitag die Hauptversammlung der dortigen Tagung der Vereinigung deutscher Wohnungsbäuer. Unter den offiziellen Teilnehmern befand sich ein Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, ferner Vertreter der bayerischen, sächsischen, hessischen und württembergischen Staatsregierungen. Der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, Regierungsrat Dr. Ebels, betonte in einer Ansprache die Unmöglichkeit, von der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen im gegenwärtigen Augenblick abzugehen. Die Forderung nach Aufhebung der Wohnungsbäuer sei nicht berechtigt, da zwischen dem Wohnungsangebot und der Nachfrage noch immer ein zu großes Mißverhältnis bestehe. Die Aufhebung der Wohnungsbäuer würde dazu führen, daß ein rücksichtsloser Kampf um die Wohnungen einsetzen würde. Es wurde eine Reihe von Entschleunigungen angenommen, in denen Mittel zu Bauweisen und die Erhöhung der Mieten in den alten Wohnungen zur Steigerung der Rentabilität der neuen Wohnungen gefordert werden.

Die Deutsche Volkspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Außerkräftsetzung des Reichsmietengesetzes verlangt. Die Angleichung der Mieten an die Friedensmiete soll nach dem Antrag bis spätestens 1. April 1925 vollzogen sein.

Wieder eine bayerische und württembergische Post? Zu den bayerischen Ansprüchen auf Erhöhung der Postabfindung hören wir von unterrichteter Seite: Bei der Forderung der bayerischen Regierung handelt es sich nicht um mehrere Hundert Millionen Goldmark, sondern das Kaufgeld betrug im Jahre 1920 620 Mill. Papiermark für die bayerische und 250 Mill. Papiermark für die württembergische Post. Beide Papiermarkbeträge zusammengekommen entsprechen heute einer Summe von ungefähr 50 Millionen Goldmark. Die Reichsregierung ist grundsätzlich bereit, mit Bayern über die Höhe der Summe in Unterhandlung zu treten, dagegen muß das Annehmen eines Teiles der bayerischen Forderungen in Beziehung auf die Posthoheit zu stellen, als unvereinbar mit der Reichsverfassung zurückgewiesen werden.

Beendigung des Einsatzes der Technischen Nothilfe im Bergbau. Nachdem der für verbindlich erklärte letzte Schiedsspruch für den deutschen Ruhrbergbau von den Bergleuten angenommen und seit Anfang dieser Woche die Arbeit allenthalben wieder aufgenommen ist, konnte der am 7. Mai auf der Höhe Radbod zur Ferngasversorgung von Damm und Münster erfolgte Einsatz der Technischen Nothilfe wie auch die beiden anderen Einsätze auf der Höhe Wernu unweit von Radbod und auf Höhe Herrmann bei Selmsberg zurückgezogen werden.

Die untragbaren Wäcmlasten. Wie wir erfahren, haben die Stahlindustriellen in einer gemeinsamen Kundgebung an die französisch-belgische Regie die Unmöglichkeit erklärt, die jetzigen Wäcmlasten auch nach dem 15. Juni fortzusetzen. In der Ruhrindustrie mußten innerhalb der letzten vier Wochen 19 Prozent der Arbeiterschaft entlassen werden.

Das Küstungsfever. Das Mitglied der englischen Arbeiterpartei Porel erklärte in einer Rede, er sehe mit Besorgnis die riesige Herstellung von Küstungen in Mitteleuropa. Die großen Stabwerke in der Tschecho-Slowakei und die österreichischen Staatsfabriken arbeiteten unter Hochdruck und erzeugten einen bauernden Strom von Kriegsmaterial für die Tschecho-Slowakei, Rumänien und in geringerem Maße für Polen. Die Stabwerke gehörten tatsächlich der Gruppe Schneider-Gruppe an und ständen unter direkter französischer Kontrolle. Andererseits stehe jeder Industriezweig in vorwiegend feindlichen Ländern, wie Oesterreich, der nur entfernt mit den Küstungen zusammenhänge, unter der Kontrolle der Vorkriegsindustrien in Paris, deren Tätigkeit ebenso widerständig wie mysteriös sei.

Vom internationalen Gewerkschaftskongress. Der 3. internationale Gewerkschaftskongress nahm eine Resolution an,

einen bestimmten Punkt in der Landschaft gerichtet waren. Und nun erkannte er, daß dennoch irgend etwas um den Weg sein mußte, denn das sonst so gelassene Gesicht zeigte einen gespannten Ausdruck.
Krag deutete. „Sehen Sie dorthin!“ bat er.
„Dort in der Allee?“
„Ja wohl. Richten Sie die Blicke fest auf den Punkt, wo sich die Allee öffnet. Wir haben Glück, der Mond scheint hell heute nacht.“
Gepannt starrte Rosenkrantz hinter. Endlich sah er einen dunklen Schatten, der in der Allee auftauchte und sich über den bläulichen Schnee des Wegs bewegte. „Das ist ein Hund,“ sagte Rosenkrantz. „Es ist einer der Hofhunde; das ist doch nichts Besonderes.“
„Warten Sie,“ sagte Krag.
Gleich darauf glitt drunten ein neuer Schatten hervor, und Rosenkrantz fuhr zusammen.
„Ein Mensch!“ flüsterte er.
Als Krag sah keine Antwort, sondern hielt die Blicke unverwandt auf die Gestalt gerichtet, die sich langsam dem Hofe näherte.
„Der Hund geht voran!“ flüsterte der Deutnant.
„Und was folgt daraus?“
„Daß er die Leute, die hinter ihm herkommen, kennt. Aber ich dachte doch, auf dem Gute sei alles längst zur Ruhe gegangen.“
„Die Hunde hielten sich auch stille in der Nacht, wo an das Fenster des Generals geklopft wurde,“ flüsterte Krag.
„Kennen Sie den dort unten?“
„Nein, er trägt einen langen Mantel. Ich habe bis jetzt noch niemand auf dem Hof mit solch einem Mantel gesehen.“
Wohllich sagte Rosenkrantz Krag am Arm.
„So großer Gott, ich habe eine entsetzliche Ahnung. Ein Schauer kühlt mir über den Rücken.“

In der Beton wird, daß der Kampf für den 8-Stundentag und die 48-Stundenwoche unter den Aktionen des Kongresses an erster Stelle stehen müsse. Sodann nahm der Kongress folgende Resolution zur Kenntnis: Das internationale Exekutivkomitee der Bergarbeiter hat den Bericht der deutschen Vertreter über die gegenwärtige Lage über die Arbeitszeit und Lohnverhältnisse entgegen genommen. Es erludt die Vertreter der Arbeiterschaft, bei ihren Regierungen dahin zu wirken, daß den Forderungen der deutschen Bergarbeiter bei Abschließung der Verträge über die Kohlenlieferungen Deutschlands entsprochen wird. Es folgte die Wahl des Vorstandes, zum 1. Vorsitzenden des Büros wurde Burgess (England) gewählt. Hierauf wurde der Kongress, der seine nächste Tagung in Paris abhalten wird, geschlossen.

Keine Unruhen in Rumänien. Die rumänische Gesandtschaft in Berlin teilt mit: Nach den stark übertriebenen Gerüchten über die Explosion in Controci hat man neuerdings Gerüchte über einen Bauernaufstand, an dessen Spitze sich General Averescu gestellt hätte, verbreitet. Die rumänische Gesandtschaft ist ermächtigt, zu erklären, daß in Rumänien die vollkommenste Ordnung herrscht. General Averescu hatte vorgestern seinen Parteikongress abgehalten. Alles hat sich ruhig abgespielt. Es hat nicht einmal eine Straßendemonstration stattgefunden. Höchstwahrscheinlich stehen wir einer Fraktionmeldeungskampagne gegenüber, die durch Versenksulanten und dlesentigen organisiert wird, die ein Interesse daran haben, durch ihre Mährer das Vertrauen des Auslandes in den politischen und wirtschaftlichen Aufschwung Rumäniens zu erschüttern. Die rumänische Gesandtschaft demontiert auf das allerentschiedenste diese tendenziösen Fraktionmeldungen.

Der Sieg der Revolutionäre in Albanien. Aus Tirana wird gemeldet, daß die Revolutionäre sich der Stadt Vlesho, die von Regierungstruppen geräumt worden sei, bemächtigt haben.

Von Stadt und Land.

Am 10. Juni.

Geschlechter sozialistische Einigungsverhandlungen.

Am Donnerstag fanden in Dresden unter Vorsitz des Abg. Wels Einigungsverhandlungen zwischen der sozialdemokratischen Mehrheit und Minderheit in Sachsen statt, die nach kurzen Auseinandersetzungen ergebnislos abgebrochen wurden. Während die Fraktionsmehrheit forderte, daß die Fraktion im Landtag allein die Entscheidung treffen dürfe, verlangte die Gegenpartei, daß die Fraktion nur zusammen mit den Landesinstanzen entscheiden dürfe. Die Fraktionsmehrheit ließ sich aber auf gar nichts ein, sondern gab folgende Erklärung ab: „Nachdem die Minderheit der Landtagsfraktion, obwohl sie wählte, daß noch vor dem Parteitag ein Einigungsversuch durch den Parteivorstand unternommen werden sollte, die entstandene Spannung zwischen uns dadurch verstärkte, daß sie das von den Kommunisten eingebrachte Mißtrauensvotum gegen die Regierung unterstützte, glaubt die Fraktionsmehrheit nicht an eine Beseitigung der Differenzen durch Verhandlungen in Sachsen, ehe nicht durch die Autorität eines Reichsparteitages die Stellung der Landtagsfraktion in Hüllen der Wiederherstellung zu den Organisationsleitungen klargestellt ist. Die Fraktionsmehrheit muß daher auf einer Entscheidung des Parteitags bestehen.“ — Danach wurde folgende die Sitzung aufgehoben. Die radikale Fraktionsminderheit teilt hierzu die sehr interessante Tatsache mit, daß das Mißtrauensvotum gegen die Staatsregierung mit Zustimmung der Landesinstanzen beschlossen worden sei. — Nun hat also der Reichsparteitag binnen kurzem das letzte Wort.

Tagung des sächsischen Landesvereins des Evangelischen Bundes in Stollberg.

Auf seiner Tagung des Landesvereins in Stollberg fandte der Ev. Bund eindringliche Mahnrufe zur Wahrung des deutschen protestantischen Interesses ins Sächseland. In öffentlicher Versammlung sprach Pfarrer Hentscher-Krüner im Sinne aller Versammelten: Es gelte die Stimme Gottes zu erlauschen, sie dem Volke

„Woran denken Sie?“
„Ich denke an ihn, den ich in der Finsternis am Kamin habe sehen sehen, an den Bruder.“
„Der seit zehn Jahren tot ist.“
„Aber ich habe ihn ganz deutlich gesehen, Krag, und ich leide nicht an Gesichtshinrichtungen. Solange ich lebe, vergesse ich das blass, graubärtige Gesicht und die merkwürdigen Augen hinter der goldenen Brille nicht.“
„War er groß?“
„Nein, er war kaum größer als der Mann, der jetzt dort unten auf den Hof kommt.“
Wieder schloß Krag eine Weile, während der er immer noch mit großer Aufmerksamkeit die sich nähernde Gestalt betrachtete. Sie schritt langsam, beinahe unhilflich. Der Hund hatte den Hofplatz bereits erreicht. Da sagte Krag wie zu sich selbst:
„Die Toten kommen nicht wieder.“
Rosenkrantz wollte antworten, kam aber nicht dazu; er bemerkte daß das Gesicht des Detektivs plötzlich nicht mehr gar so ernst ausah. Als Krag Krag lächelte sogar.
„Was haben Sie?“ fragte Rosenkrantz, sich schüttelnd.
„Ich dachte nur über das wirklich höchst anregende Gedank, das ich hier auf dem Hofe habe. Das verändert ja das Aussehen wie ein Chamäleon. Die eine Nacht tritt es als mittelalterlicher graubärtiger Mann in Magertracht auf, die nächste Nacht ist es ein langbeiniger Einbrecher, in der dritten Nacht ist es eine Frau.“
„Eine Frau?“ rief Rosenkrantz.
„Nicht so laut!“ mahnte Krag. „Es ist nicht nötig, das ganze Haus zu wecken.“
Er deutete auf den Hof hinunter und nickte.
„Ja wohl, es ist eine Frau,“ sagte er.

(Fortsetzung folgt)